

2. „O König Karl, mein Bruder hehr,
o daß ich floh von dir!
Um Liebe ließ ich Pracht und Ehr';
nun zürnst du schrecklich mir.

3. O Milon, mein Gemahl so süß,
die Flut verschlang mir dich,
die ich um Liebe alles ließ,
nun läßt die Liebe mich.

4. Klein Roland, du mein teures Kind,
nun Ehr' und Liebe mir!
Klein Roland, komm' herein geschwind!
Mein Trost kommt all von dir.

5. Klein Roland, geh' zur Stadt hinab,
zu bitten um Speis' und Trank,
und wer dir giebt eine kleine Gab',
dem wünsche Gottes Dank!“

6. Der König Karl zur Tafel saß
im goldnen Ritteraal.
Die Diener liefen ohn' Unterlaß
mit Schüssel und Pokal.

7. Von Flöten, Saitenspiel, Gesang
ward jedes Herz erfreut;
doch reichte nicht der helle Klang
zu Bertha's Einsamkeit.

8. Und draußen in des Hofes Kreis,
da saßen der Bettler viel,
die labten sich an Trank und Speis'
mehr als am Saitenspiel.

9. Der König schaut in ihr Gedräng'
wohl durch die offne Thür,
da drückt sich durch die dichte Meng'
ein feiner Knab' herfür.

10. Des Knaben Kleid ist wunderbar,
vierfarb zusammengestückt;
doch weilt er nicht bei der Bettlerschar,
herauf zum Saal er blickt.

11. Herein zum Saal Klein Roland tritt,
als wär's sein eigen Haus.
Er hebt eine Schüssel von Tisches Mitt'
und trägt sie stumm hinaus.

12. Der König denkt: „Was muß ich
seh'n?“

Das ist ein sondrer Brauch.“
Doch weil er's ruhig läßt geschehn,
so lassen's die andern auch.

13. Es stund nur an eine kleine Weil',
Klein Roland kehrt in den Saal.
Er tritt zum König hin mit Eil'
und faßt seinen Goldpokal.

14. „Heida! halt an, du Feder Wicht!“
Der König ruft es laut.
Klein Roland läßt den Becher nicht,
zum König auf er schaut.

15. Der König erst gar finster sah,
doch lachen muß' er bald.
„Du trittst in die goldne Halle da
wie in den grünen Wald.

16. Du nimmst die Schüssel von Königs
Tisch,
wie man Äpfel bricht vom Baum;
du holst wie aus dem Brunnem frisch
meines roten Weines Schaum.“

17. „Die Bäur'in schöpft aus dem
Brunnen frisch,
die bricht die Äpfel vom Baum;
meiner Mutter ziemet Wildbret und Fisch,
ihr roten Weines Schaum.“

18. „Ist deine Mutter so edle Dam',
wie du berühmst, mein Kind!
So hat sie wohl ein Schloß lustsam
und stattlich Hofgesind'?

19. Sag' an, wer ist denn ihr Truchseß?
Sag' an, wer ist ihr Schent?“
„Meine rechte Hand ist ihr Truchseß,
meine linke die ist ihr Schent.“

20. „Sag' an, wer ist ihr Wächter treu?“
„Mein' Augen blau allstund.“
„Sag' an, wer ist ihr Sänger frei?“
„Der ist mein roter Mund.“

21. „Die Dam' hat wadre Diener,
traun!

Doch liebt sie sondre Livrei,
wie Regenbogen anzuschau,
mit Farben mancherlei.“

22. „Ich hab' bezwungen der Knaben
acht
von jedem Viertel der Stadt,
die haben mir als Zins gebracht
viersältig Tuch zur Wat.“

23. „Die Dame hat, nach meinem Sinn,
den besten Diener der Welt.